

Von einer Party zur nächsten

Autor(en): **Nöthiger, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **78 (2003)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von einer Party zur nächsten

Patrick Nöthiger

Die Ausgeh-Anzeigen unter der Rubrik Kultur sind Ende der 1990er-Jahre um einen bedeutenden Teil erweitert worden. Zu Theater, Ausstellungen, Konzert und Film ist die Rubrik Partys dazugekommen. In einer Zeit, in der man sich vermehrt treiben lässt, die Selbstpräsentation Kult ist und Gott ein DJ, ist der Partybesuch zu einem bedeutenden Teil des Ausgehens geworden. Die Party gibt dem Zeitgeist Raum und Platz, sich auszuleben: Individualismus und Fun sind die Schlagwörter, wobei die Wahl des coolsten Clubs, die Verehrung des richtigen DJs und die Beurteilung des Szene-Volkes anstrengend sein kann ...

Die einen sehen die Partykultur als Sinnbild von Oberflächlichkeit und gesellschaftlicher Verarmung, die anderen sehen in ihr die einzig mögliche Form, sich auszudrücken, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. Dass Partys für die Veranstalter vor allem da sind, um Geld zu verdienen, gehört dazu und spielt grundsätzlich keine Rolle. Party ist Leben pur, und das Leben gibt es nicht umsonst.

In den folgenden vier Interviews erzählen vier Ausgehende, die sich der Party-szene zuordnen, über ihre Leidenschaft.

Etti, 31 Jahre alt, Baden, Kellner

Ablauf: Ich bin vor allem an den Weekends auf der Piste, also Partys, Discos, Clubs. Ich arbeite als Kellner bis Mitternacht und gehe dann meistens nach Hause. Da habe ich am Wochenende nicht auch noch Lust, nach Hause zu gehen. Dann gehst du automatisch in den Ausgang, auch wenn du noch so müde bist.

Location: Zu einer guten Party gehört vor allem guter Sound, und der ist sehr abhängig vom DJ. Ein guter DJ zieht mehr Leute an, das gibt eine gute Stimmung. Also wenn ein Hansröbi von irgendwo auflegt, dann kannst du sicher sein, da läuft nichts. Aber wenn DJ Mr. Mike auflegt, dann hats auch Leute, hats auch Frauen, hats auch ... alles.

Neben der Musik ist auch der Ort wichtig. Ob du nach Olten gehst oder nach Zürich, ist schon ein Unterschied. Von der Lokalität her ist mir egal, wo die Party

abgeht, ich kann mich überall amüsieren. Das ist für gewisse Leute anders. Gewisse Leute gehen nicht gern ins Q, weil das ein kaputter Club sei, oder ins Labyrinth, das ist noch kaputter. Diese Leute gehen nur ins Kaufleuten. Mir selber ist das egal: Ich brauche guten Sound und gute Leute, fertig. Je nachdem wie ich dann zwäg bin, kann es vorkommen, dass ich durchmache und dann am Morgen direkt zur Arbeit gehe.

Schnee: Drogen werden heute in fast allen Clubs konsumiert, von fast allen Leuten, von solchen, wo dus nie erwartest. Es gibt einfach Clubs, da sieht mans eher, und Clubs, da sieht mans weniger. Ich meine, in einem Labyrinth, wo alle halb nackt herumtanzen, wo man zu dritt, zu viert auf der Schissi sitzt, ist klar, dass dort mehr abgeht, das heisst, weniger kontrolliert wird als in einem Kaufleuten. Bezüglich Drogen sage ich: jedem das Seine. Es gibt Leute, 40-Jährige in höheren Positionen, seit Jahren konsumieren sie und habens im Griff. Auf der anderen Seite gibts auch andere, die nach zwei, drei Jahren kaputt sind. Ich meine, wir leben eigentlich in einer kaputten Welt, in einer schnellen Welt, in einer Welt mit Leistungsdruck. Die Menschen gleichen diesen Druck einfach am Wochenende aus mit ihren Ekstasen, mit ihrer Ausgefliptheit.

Katalysator: Getrunken wird viel. Ich selber vertrage sehr viel. Ich bin am nächsten Tag nicht einmal kaputt. Vielleicht ein bisschen durcheinander und müde, aber ich habe keine Kopfschmerzen, mir ist nicht schlecht. Eigentlich trinke ich an einem solchen Abend zu viel. Zehn bis fünfzehn Whisky-Colas, doppelte. Ich sage, wenn du einmal in den Genuss von Alkohol gekommen bist und du gehst dann in eine Disco ohne Alkohol, amüsierst du dich nicht mehr so. Wenn irgendjemand, der sonst trinkt, nicht trinkt, dann merkst du, dass er nicht so zwäg ist, er fühlt sich nicht wohl, schaut alle anderen, die konsumieren, als Tubble an und ist dann eher ein Stimmungstöter. Klar, es gab auch Situationen, da hatte ich ein, zwei zu viel, wo ich nicht mehr wusste, was ich tat. Aber ich bin nie aggressiv, wie andere das sind. Es gibt viele, die dann zu Schlägereien tendieren. Ich nicht. Ich bin manchmal vielleicht etwas gammelig.

Strafregister: Ich habe kein Auto mehr, auch als Schutz vor mir selber. Ich habe acht Mal den Ausweis abgegeben, einmal nach einem Unfall für zweieinhalb Jahre. Bei dem Unfall war ich mit meiner damaligen Freundin unterwegs. Im Sixty One haben sie alle reingelassen ausser mich, weil ich Turnschuhe anhatte. Da habe ich mir gesagt: Sorry, vier Uhr morgens, in einem Schuppen, wo eh nur Scheissleute sind; da war ich hässig. Dann hat noch einer meine Freundin angemacht, da war ich uuhuere auf 2000. Ich bin ins Auto gestiegen, gut, ich hatte schon etwas getrunken, aber ich wusste noch, was ich machte. Ich habe ein Auto überholt, obwohl dort doppelte Sicherheitslinie war, und ich dachte, ich sei auf einer anderen Strasse. Da

kam ein Auto entgegen, und ich fuhr frontal in den hinein. Mittlerweile finde ich: mit Alkohol nicht Auto fahren.

Status: Eigentlich komme ich in jeden Club rein, ich weiss auch nicht weshalb, keine Ahnung, nach welchem Konzept die vorgehen. Das Wichtigste ist schon, dass die am Eingang dich kennen. Viele Leute kennen mich, ich weiss auch nicht warum. Vielleicht hab ich ja so ein Mongo-Gesicht, dass mich jeder kennt. Eine Rolle spielen natürlich auch die Beziehungen. Und die Türsteher! Schau mal die Türsteher im Kaufleuten an, die werden null respektiert, das sind ja Witzfiguren im Moment. Manchmal stellen sie jemanden an, der einfach dort stehen muss und nichts darstellt. Musst einmal die vom Kaufleuten mit denen vom Cubanito vergleichen. Die vom Cubanito sind riesen Kästen, Schwarze, denen sagst du nie etwas. Im Kaufleuten stellen sie irgendwelche Frauen an, die untertags als Coiffeusen arbeiten.

Paarungsverhalten: An den Partys wird getanzt, man macht Seich, manchmal machst du ein bisschen rum, ich meine, was willst du an Partys machen, da kannst du nichts anderes machen. Eigentlich geht es heutzutage an solchen Partys vor allem darum, Frauen kennen zu lernen oder umgekehrt, vor allem wenn du solo bist. Was dann läuft, kommt immer ein wenig drauf an, wie du zwäg bist. Hast du Lust, lohnt es sich überhaupt ... ich meine, die Frauen sind auch alle halb nackt, alle sind gut zwäg, alle machen dich an, was willst du da. Das ergibt sich halt so.

Way of life: Wir leben einfach in einer Welt, wo das Drumherum wichtig ist. Schau dich um, es ist niemand mehr beziehungsfähig. Das ist ja wirklich langsam schlimm. Klar, eigentlich scheisst mich das an. Ich strebe schon danach, eine Beziehung zu haben. Schau meine Eltern, die sind seit 30 Jahren zusammen, haben sich immer noch gern, aber das gibts heutzutage nicht mehr, das ist wirklich schlimm. Es gibt sich auch niemand mehr Mühe. Sobald irgendwelche Probleme da sind, wird gleich Schluss gemacht, wird gerade betrogen, herumgevögelt, es ist wirklich schlimm. Früher hab ichs auch so gemacht. Aber unterdessen bin ich am Punkt angelangt, wo ich sagen muss, ich wäre froh, eine Freundin zu haben, jemandem vertrauen zu können. Viele sagen, an einer solchen Party lernst du keine Frau kennen. OK, gut. Meine Meinung ist eh, das ganze Leben ist ein Schicksal. Ich bin kein schlechter Mensch. Und so wie ich an einer solchen Party sein kann, kann auch meine zukünftige Frau an einer solchen Party sein. Du kannst sie in Rimini am Strand kennen lernen oder hier im kaputttesten Club.

Kasse: So ein Partyabend ist nicht billig. Ich gebe sehr viel Geld aus, zu viel! Pro Monat lasse ich 2 000 bis 2 500 Franken liegen für den Ausgang. Das ist viel. Das ist es vielleicht nicht immer wert. Wenn ich eine Freundin habe, wird sich das sicher auch ändern. Aber ich werde nie ganz auf den Ausgang verzichten. Deshalb

suche ich eine Freundin, mit der ich das teilen kann. Ich will mit ihr alles machen können: zu Hause hocken, drei Tage fernsehen und dann wieder in den Ausgang gehen. Das ist ja eben das, was bei den meisten nicht mehr klappt. Entweder, sie haben eine Freundin, amüsieren sich aber nur mit den Kollegen, und mit der Freundin gehen sie dann ins Mövenpick go käfele, oder sie sind solo. Und das ist genau das, was mich anscheisst, das will ich nicht.

Kultur: In ein Theater oder so gehe ich nicht. Mit wem soll ich gehen? Ich sehe mich als weltoffenen Menschen, mit mir kannst du eigentlich alles machen. Aber ich wüsste zurzeit nicht, mit wem ich irgendwo anders hingehen könnte. An Konzerte gehe ich nicht gern, weil ich da vom Sänger nichts habe. Da gehe ich lieber ins Kaufleuten, wo eh alle hingehen. Da erlebst du sie viel näher. Ich hab schon neben Nelly Furtado getanzt; Jamiroquai, Janet Jackson, Madonna waren auch schon da. Prince hat sogar nach einem Konzert im Kaufleuten eine Stunde lang eine Show gemacht. Ich hatte ihn einen Meter vor mir. Das war viel geiler als im Konzert.

Angebot: Wir sind meistens im Q, im Kaufleuten, früher noch im Zoo und jetzt natürlich in Baden im Soda oder LWB [Löschwasserbecken]. Wenn ein guter DJ auflegt, wenn Membernight ist, dann sind wir eh alle hier. Das Soda ist für Baden gut, total. Aber in Baden gibts ein Problem: es gibt nur das Soda. Und irgendeinmal hängt's dir aus. Die vom Soda haben sicher recht Mühe, müssen sich den Arsch aufreissen, damit sie aktuell bleiben. Deshalb war es sicher auch gut, ging der Laden im Sommer zwei Monate zu. Da konnten die Leute wieder Luft holen und sich wieder freuen. Du kannst halt Baden nicht mit Zürich vergleichen. In Zürich gibts jene Clubs, jene Bars, das ist eben geil.

Vali, 28 Jahre alt, Baden, Student

Revier: Ich bin eigentlich vor allem am Wochenende auf Partys. Wenn ich mit den Kollegen aus Zürich abmache, dann sind wir in Zürich unterwegs. Wenns nach Baden geht, bin ich mit den Kollegen aus Baden zusammen. Die Exil-Aargauer aus Zürich kommen eh nicht nach Baden. Wir telefonieren am selben Tag und machen ab, dann gehts nach Hause, etwas essen, anziehen und gehen. Kein Coiffeur und kein Spiegel, kein grosses Prozedere.

Verfalldatum: Ich gehe gern tanzen, auch mit der Freundin. Und solange ich gern tanze, gehe ich gern an Partys. Das werde ich sicher machen, solange ich mich bewegen mag. Du schaust auch immer Leute an, die ein bisschen älter sind. Es gibt auch 40-Jährige, die an Partys gehen. Das sind Leute, die ein seriöses Leben führen. Es ist immer beruhigend, Partyreise zu sehen. Du kommst dir dann nicht so als Veteran vor.

Atmosphäre: Neben der Musik sind die Leute das Entscheidende an einer Party. Und hier spielt der DJ die Hauptrolle. Wenns heisst, im Kaufleuten legt

«sweet and sexy» auf, dann weisst du, es hat nicht nur 0815-Menschen, sondern es wird abgefeiert. Es gibt ein Fest, die Leute kommen, um sich gehen zu lassen, um zu festen, und nicht, um herumzustehen und umherzuschauen. Keine Frauen oder Typen, die dich giftig anschauen, sondern es ist wirklich locker und relaxt. Es ist weniger so die Pärchen-Schmiede-Stimmung. Es ist heiter, man tanzt miteinander, ohne dass irgendwelche Hintergedanken da sind.

Beziehungen: Ich gehe grundsätzlich nicht an eine Party, um eine Frau kennen zu lernen, sondern eher, um mit Frauen zu flirten. Ich gehe mit Leuten, die ich kenne, mit einem Kollegenkreis von drei bis vier Leuten. Ich möchte auch Leute, die mir wichtig sind, wieder einmal sehen und so den Kontakt pflegen, die Freundschaft aufrecht erhalten. Massenpartys sagen mir weniger zu. Das war früher vielleicht etwas anders. Aber heute. Ich denke, je älter man wird, desto weniger hat man Lust auf anonyme Massenpartys. Du bist froh, wenn du jemanden kennst, dich mitteilen und austauschen kannst. Ich mag deshalb auch Orte, wo die Musik nicht zu laut ist oder wo es zumindest neben dem Tanzbereich noch eine ruhigere Ecke gibt. Überhaupt gefallen mir die stilleren Clubs sehr gut. Als Beispiel ist sicher der Wilde Mann in Baden cool, weil er eine schöne Lounge hat, wo man auch miteinander reden, aber kein Tanzbein schwingen kann.

Klassen: Die Location ist schon sehr wichtig. Wenn DJ Mike in der Reithalle in Würenlos auflegt, würde ich nicht gehen. Es ist halt irgendwie unbewusst. Ich kann nicht so genau unterscheiden, obs um den Raum geht oder um die Leute. Doch, irgendwie ist das Alter der Leute schon wichtig. Ich hab eigentlich keine Lust auf Leute, die Wert auf einen Status legen, oder die einer speziellen Szene angehören wollen. Stammlokale gibt es schon, wie bei mir das Indochine. Ab und zu arbeite ich dort als Barkeeper. Dadurch kenne ich das Haus sehr genau. Ich komme dort gratis rein und kann gratis trinken. In Baden war ich schon lange nicht mehr an einer Party, da es eigentlich nur einen Ort gibt mit dem LWB, wo Partys stattfinden. Dort ist das Publikum eher jünger geworden, und mir ists jetzt zu jung. Ich gehe dann halt oft nach Zürich.

Power: Es ist sicher ein gesellschaftliches Phänomen, dass die Drogen so aufgekommen sind. Drogen machen dich stark. Und in einer Gesellschaft, in der nur noch die Leistung zählt, suchst du die Stärke in einem solchen Mitteli. Man hört schon, dass extrem viel gekokst wird, anscheinend ist es recht krass im Umlauf, nicht nur in Zürich, auch in Baden. Die Party ist ein idealer Ort dafür, da sind viele Leute, die sehen dich, du hoffst, dass dich viele Leute wahrnehmen. Es gibt viele Leute, die gehen sich einfach präsentieren. Dann ist es immer gut, wenn du möglichst stark auftrittst. Mit dem Alk wirst du nicht stark. Die Hemmschwellen sind einfach niedriger. Bei mir ist das eigentlich nicht der



Partytime
(Bild: Dominik Golob).

Grund, dass ich an eine Party gehe. Ich glaube, das hat auch mit dem Alter zu tun. Zwischen 20 und 25 gehen viele Leute deswegen an eine Party, ich war vielleicht auch so.

Kompromiss: Für mich ist der Alkohol nicht so wichtig, ich brauche ihn nicht, um lustig zu sein. Klar, du bist schon gelassener, du gehst einfacher auf Leute zu, der Abend wird eher etwas funny mit Alkohol. Aber ich gehe auch an Partys und trinke einfach Mineralwasser, vor allem auch wegen dem Sport; Alkohol hat halt schon einen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit. Und wenn ich nach Zürich fahre mit dem Auto, dann gibt das einen Cola-Light-Abend.

Meeting-Point: Ich habe noch nie eine Freundin an einer Party kennen gelernt. Wenn du an eine Party gehst mit dem Ziel, eine Frau kennen zu lernen, dann geht es um einen One-Night-Stand. Aber bei mir ist das sehr selten vorgekommen. An Partys gehst du, um dich zu vergnügen, es lustig zu haben, um vielleicht etwas zu flirten, zu tanzen, mit Kollegen zusammen zu sein, um etwas zu trinken; «heiteres Beisammensein» wäre wohl die beste Bezeichnung.

Triage: Ich rege mich auf, dass es Türsteher gibt oder dass es einen geordneten Eingang und Ausgang braucht in einem Club. Im Kaufleuten gab es früher eine Gesichtskontrolle. Das ergibt gegen aussen sicher einmal eine gewisse Aufwertung des Clubs. Jeder will rein, du weisst nie, ob du reinkommst oder nicht. Das wird wie zu einem Wettbewerb, ist wie eine Herausforderung. Ein zweiter Punkt ist, unter uns gesagt, dass es darum geht, die aggressiven Leute und Raufbolde draussen zu behalten. Dafür finde ich es nicht schlecht. Aber teilweise sind die Türsteher sehr undifferenziert. Die haben zum Teil keine Menschenkenntnis, sehen nicht, wer aggressiv ist und wer nicht.

Im Kaufleuten war es früher so, dass sie grundlos, vielleicht wegen der Kleidung, Leute nicht reingelassen haben. Einfach aus Antipathie des Türstehers kamen die nicht rein, obwohl sie eine Einladung hatten.

Input: An Konzerte gehe ich weniger, ab und zu gehe ich ins Theater. Das ist einfach eine gute Abwechslung. In die Oper gehe ich nur selten. Das gibt dir einen Fassadenwechsel. Es ist dann nicht mehr das Tanzen, sondern mehr das Aufnehmen geistiger Nahrung. Ins Theater gehe ich mit der Freundin oder mit Bekannten, von denen ich weiss, dass sie sich auch dafür interessieren. Ausstellungen schaue ich mir weniger an, ins Kunsthaus gehe ich ab und zu mit meiner Freundin, die macht das noch gern mit mir.

Action: Ich bin zusammen mit Kollegen Herausgeber eines Gratismagazins. Es macht Spass, etwas selber zu machen, selbständig zu sein, mit Kollegen zusammenzuarbeiten. Es macht auch Spass, mit künstlerischen, kreativ begabten Menschen zusammenzuarbeiten. Einfach nicht nur reinzuziehen, sondern auch etwas geben

zu können, zurückgeben. Es gibt viele, die das Heft nicht gut finden, aber es gibt auch angenehme Feedbacks. Der Sinn und Zweck ist einfach, dass jemand das Heft liest, und es geht ihm nachher etwas besser, das wäre schon noch cool. Wenn das erfüllt ist, haben wir schon viel erreicht.

Wahlfreiheit: Ich bin nirgends Stammkunde, ausser vielleicht im Indochine. Aber wenn du zum Inventar gehörst, ich meine, das ist dann nicht mehr so cool. Ich bemühe mich auch nicht besonders, auf einer Gästeliste zu sein. Gut, ich habe den Vorteil durch das Magazin, dass ich eh meistens auf einer Gästeliste bin. Ausserdem kenne ich einige Leute, die in der Zigaretten- oder Alkoholpromotion arbeiten, die haben dann die entsprechenden Connections, und dann kann ich mich so reinschlängeln. Aber ich gehe nicht an eine Party, nur weil ich auf einer Gästeliste bin.

Sue, 23 Jahre alt, Fislisbach, Hochbauzeichnerin

Debut: In die Clubs gehe ich, seit ich 20 bin. Das hat durch Kollegen angefangen. Viel hat sicher auch mit meinem jetzigen Freund zu tun, als ich mit ihm zusammenkam. Seine Kollegen sind halt alle älter, und ich ging dann dort mit. So hat das angefangen.

Schwankungen: Unter der Woche bin ich meistens einen Tag zu Hause, sonst bin ich eigentlich unterwegs. Wenn es am Abend schön ist, gehen wir viel in den Biergarten oder sonst irgendwo hin, wo man draussen sein kann. Am Wochenende geht man dann schon mehr fort, nach Zürich oder nach Baden in die Clubs. Ich gehe einfach gern fort, aber ich muss immer auch genug Zeit für mich haben, zu Hause dann, also schon nicht nonstop unterwegs. Wenn ich sage Zeit für mich, meine ich nichts tun, die Beine hochlagern und fernsehen, einfach relaxen. Sonst bin ich auch viel mit meinem Hund unterwegs, spiele Golf oder reite mit dem Pferd meiner Schwester.

Anschluss: Wir schicken uns gegenseitig Mails mit Flyern, so sind wir informiert, wo etwas läuft. Oder wir gehen auf die Homepages von tillate oder ausgang.ch oder clubselection oder partypur in Baden, und dort sind eigentlich immer Partys ausgeschrieben, oder dann spricht sich einfach rum. An einem Ausgangstag wie dem Samstag gibt es eine Art Rundtelefon. Man sagt, wo man sich trifft, und dann gehen die Ersten vielleicht zuerst etwas essen, dann kommen andere dazu, man trifft sich danach irgendwo, es versammelt sich mit der Zeit alles. Ich hocke am Samstag einfach nicht gern bis um 23 Uhr zu Hause, ich gehe gern früher in die Stadt, so gegen 21 Uhr.

Netzwerk: Wichtig ist der Club, man kennts dann dort und kann sich dann entscheiden, ob man da hin will. Beispiel LWB: Habe ich Lust, dort reinzuhocken

oder nicht. In Baden ist es vielfach so, dass wir hingehen, wenn wir viele Leute kennen, die hingehen. Das ist eigentlich ein Vorteil von Baden, dass man eigentlich immer jemanden kennt. Grundsätzlich kann ich überallhin gehen, aber bei neuen Lokalen bin ich sicher etwas kritisch, weil ich nicht weiss, was mich erwartet.

Ortswechsel: Ein Stammlokal ist sicher das LWB. Dort gehen wir immer wieder hin. Ich war eine Zeit lang viel da, jetzt vielleicht etwas weniger, weil es halt immer etwa das Gleiche ist. Dann gehe ich häufig in die Labor-Bar, weil ein Kollege dort auflegt, und der Sound gefällt mir einfach uu guet, das sind immer gute Abende. Kaufleuten kommt auch immer wieder vor, aber eher selten.

Eintopf: Ein cooler Abend hängt von der Stimmung ab. Ich bin nicht die, die allein eine Party hat, sondern immer mit anderen zusammen. Und wenns einfach gestimmt hat, wenn alle gut drauf waren und Freude hatten, also ja, dann gefällts einem auch mehr. Sonst denkt man immer: Ich gehe jetzt dann bald einmal heim. Es ist eigentlich ein Zusammenspiel von Musik und Leuten.

Stimmungskiller: Einen Scheissabend gibts eigentlich nur, wenn ich selber nicht so gut drauf bin. Oder ich bin auch schon von der Arbeit nach Hause gekommen, habe mich uu fescht gefreut auf eine Party im LWB, weils geheissen hat, es werde lässig, und dann war Scheissmusik. Dann gehe ich heim und denke, das war eine Scheissparty. Ich habe mich gefreut und war nachher enttäuscht, also die Musik war dann einfach nicht mein Stil. Recht mühsam ist es auch, wenn es Schlägereien gibt. Oder irgendwie besoffene Leute, die dann herumkiesen, dass brauche ich nicht unbedingt. Ich gehe dann zwar nicht gerade nach Hause, aber es ist einfach ein Dämpfer irgendwie.

Alka Selzer: An den Partys trinke ich meistens das Gleiche: Caipirinha, Wodka-Redbull oder Wodka-Lemon. Aber der Alkohol ist mir jetzt eigentlich nicht so wichtig, weil ich meistens mit dem eigenen Auto unterwegs bin, eben aus dem Grund, weil ich, wenn ich heim will, nicht auf jemanden angewiesen bin. Ich trinke eigentlich nicht so viel. Vielleicht einen Drink und danach hauptsächlich Wasser. Ich habe ziemlich schnell genug, ich bin auch nicht so gern die, die dann so besoffen ist, das ist nicht so mein Ding. Ich wills schon lustig haben. Aber ich will nicht, dass ich die Kontrolle nicht mehr habe oder dass es mir dann schlecht wird. Was ich halt auch noch trinke, sind so Prosecco und so gespritzte Weisse, aber dann habe ich amigs etwas Mühe am Morgen. Ich habe dann einfach Kopfweh. Dann esse ich einfach eine Tablette, und dann ist es weg.

Kraut: Ich konsumiere sonst keine Drogen, es reizt mich nicht, ich will gar nicht wissen, wie das ist. In dieser Beziehung bin ich vielleicht etwas ... etwas konservativ oder ich weiss auch nicht. Kiffen war in der Bez-Zeit so ein bisschen in. Aber ich habe in meinem Kollegenkreis Leute, wo Coci auch ein

Thema ist. Ich merks einfach den Leuten nicht an, weil ich keine Erfahrungen habe damit.

Monokultur: Wir gehen vielfach spezifisch unter Frauen aus, es ist schon eine eigentliche Frauenclique, aber nicht so, dass wir nur immer untereinander sind. Vielleicht machen wir vorher etwas nur mit den Frauen, und dann gehen wir nachher an Partys. Also, ich schätze es einfach ab und zu, nur mit den Frauen etwas zu machen.

Fashion: Ich bin nicht die, die zwei Stunden vor dem Spiegel steht und sich weiss wie viel auftackelt. Aber ich mache mich schon zurecht, ich gehe schon nicht in den Ausgang, wie ich zur Arbeit gehe. Das ist schon wichtig. Die anderen machens auch, und man passt sich auch etwas an. Und ich machs auch gern.

Umgang: Mit meinem aktuellen Freund war ich schon zwei Jahre zusammen, dann haben wir uns für sieben Monate getrennt und sind jetzt wieder zusammen. Er wohnt in Zürich und hat dort seinen Kollegenkreis, und ich bin in Baden und habe hier meinen Kollegenkreis und... wir trennen das so ein wenig. Wir gehen schon zusammen weg, aber ich schaue, dass ich auch selber etwas mache mit meinen Leuten. Ich hatte eben beim ersten Mal den Fehler gemacht, dass ich das völlig aufgegeben hatte. Ich war mehr in Zürich mit seinen Leuten, und das merkte ich recht stark, und das würde ich nie mehr machen. Ich vernachlässigte meine Leute, mein Umfeld hier in Baden. Ich hab das dann wieder aufgebaut, und jetzt ist es eigentlich viel intensiver als früher. Mein Freund und ich gehen wenig zusammen an Partys. Warum, weiss ich gar nicht so genau. Also wenn ich an eine Party gehe, dann tanze ich sehr gern, und er tanzt nicht so gern, er redet lieber mit den Kollegen und... ja, wir haben etwas verschiedene Interessen. Ich höre auch etwas andere Musik. Er hat nicht gern House, ich habe sehr gern House. Das ist völlig OK, ich vermisse ihn auch nicht an den Partys, wenn ich allein bin. Wenn wir zusammen weggehen, gehen wir essen oder gehen auch einmal ins Theater oder ins Kino oder sind sonst unterwegs oder sind mit anderen zusammen und gehen etwas trinken, mehr so die ruhigeren Abende eigentlich. Ich brauche meinen Freund eigentlich nicht, wenn eine gute Party abgeht. Wenn ich dann an einer Party bin und tanze, und er schaut die ganze Zeit, was ich mache, das ist dann nicht so cool. Mit dem Freund gehe ich gern in Ausstellungen, wir sehen uns gern auch abstrakte Sachen an, so Experimente. Das sind so unsere gemeinsamen Interessen. Er hat niemanden, der so interessiert ist, und ich auch nicht. Die jungen Leute machen das halt nicht so, habe ich das Gefühl.

Kommunikation: An den Partys wird neben dem Tanzen viel geredet. Das geht trotz der lauten Musik. Man geht an die Bar oder in die Lounge. Gut, das sind nicht die intensiven Gespräche, sondern das ist dann mehr so ein Rumplappern. Also

tanzen, reden, trinken, lustig sein, mehr macht man nicht an einer Party. Das ist OK, mehr brauchts auch nicht.

Gleichgewicht: Ich bin noch nie irgendwo nicht reingekommen. Grundsätzlich ist's halt, weil ich eine Frau bin. Männer haben mehr Mühe. Sie wollen halt nicht, dass mehr Männer in den Clubs sind als Frauen. Mir ist auch schon aufgefallen in der Labor-Bar in Zürich, dass es dort brutal viele Männer hat. Mir ist eigentlich egal, obs mehr Männer oder Frauen hat, ich bin eh mit meinen Leuten dort. Ich finds halt, ja, ich hab mich schon oft aufgeregt über die Gesichtskontrollen. Das ist einfach überheblich, brutal, finde ich nicht in Ordnung.

Markttreiben: An den Partys werde ich eigentlich selten primitiv angemacht. Es kommt schon vor, dass mich ab und zu jemand an der Bar anspricht oder so, aber nie wirklich mühsam. Ich glaube, ich strahle das auch aus, dass ich das nicht so anziehe, so die komischen Typen. Grundsätzlich gehe ich nicht auf eine fremde Person ein. Ich bin nett, aber kurz angebunden und verschwinde schnell wieder, nicht dass ich da jetzt weiss nicht was für Gespräche beginne, obwohl ich gar nicht mit ihm sprechen will. Da bin ich selbstbewusst genug, um zu sagen: also tschüss. Gut, wenn er mir gefällt oder mich interessiert, dann ist das vielleicht etwas anderes. Aber ich bin nicht die, die da jetzt den ganzen Abend an der Bar verpläuderlet. Gut, als ich Single war, haben mich so Typen schon mehr interessiert als jetzt. Aber schauen darf man immer, und ich gehe nicht mit Scheuklappen durchs Leben, nur weil ich einen Freund habe.

Grenze: Ich hatte auch schon Phasen, da hatte ich nicht sehr Lust auf Partys, da ging es mehr darum, eine ruhige Kugel zu schieben. Jetzt ist so eine Phase, da gehe ich gern an Partys, ich weiss nicht, wie lange das noch geht. Es kommt sicher eine Zeit, da geht man nicht mehr so oft an eine Party. Also spätestens wenn ich einmal ein Kind habe, dann hört das wohl mit den Partys auf. Ich wünsche mir selber schon auch eine Familie und Kinder. Wie ich dann wohne und lebe, das weiss ich noch nicht. Ich möchte gern einmal auf den eigenen Beinen stehen können, nicht irgendwie gross abhängig sein von einem Mann.

Desi, 20 Jahre alt, Niederrohrdorf, Hairstylistin

Halt: Früher kam ich oft am Abend nach Hause und fragte mich, was sollen diese Partys eigentlich. Du siehst immer wieder die gleichen Leute, kennst aber eigentlich niemanden. Das ist wie fernsehen. Trotzdem hats mir gut getan, es hat mich abgelenkt. Ich hatte grosse Probleme mit meinem Körper, hatte seit vier Jahren Essstörungen. In der Szene konnte ich davon ablenken, konnte mich gut verleugnen, da konnte ich sein wie alle anderen. Meinem Chef hab ich dann einmal gesagt, was mit mir los ist. Das war sicher der Auftakt, wo ich mich selber gewor-

den bin. Ich hatte natürlich Angst vor der Reaktion der Menschen. Ich war dann aber auch ehrlich den Eltern gegenüber, und dann gings immer besser. Die Leute sind auf mich eingegangen, und das hat gut getan. Früher schluckte ich alles runter; wenn ein Witz gemacht wurde, habe ich nett gelächelt, dabei hats mir wehgetan. Heute kann ich das direkt sagen, hei das tut weh. Ich habs irgendwie fertig gebracht, dass in dieser oberflächlichen Szene eine Tiefe da ist, die mich stützt und mir gut tut.

Selbstvertrauen: Ich habe mit 16 bereits Leute wie Gwendolyn Rich kennen gelernt oder Amanda von den jetzigen TEARS, und damals war das schwierig für mich. Ich dachte, als Coiffeuse in der Lehre bin ich neben all den Models und Tänzerinnen einfach zu wenig. Heute kann ich dazu stehen und sagen: Ich bin Desi, Hairstylistin und voilà.

Manko: Im Moment konzentriere ich mich auf den Beruf, ich lerne dort sehr viel, ich habe wieder die Kraft, um zu arbeiten. Ich merke allerdings, dass mir das Auf-der-Bühne-Stehen fehlt. Damals beim Space Dream, zwischen 16 und 18, das hat mich so glücklich gemacht, und als das fertig war, fiel ich in ein Loch. Ich singe wahnsinnig gern, ich bin gern auf der Bühne, das brauche ich glaub wieder. Ich gehe gern in Musicals, das sind dann andere Leute als die Partyszenen-Gänger, die mich begleiten. Ausserdem gehe ich gern ins Opernhaus.

Clique: Vor zwei Jahren fand ichs noch recht schlimm. Dann kam ich in die Szene rein, aber das war so oberflächlich, immer das Gleiche. Aber ich habe auch nicht mehr von mir preisgegeben, und ich habe mich dann oft gefragt: Hey, was ist das eigentlich. Fun haben miteinander, da kann ich auch in den Zoo Affen anschauen gehen. Ich habe mich dann wieder etwas zurückgezogen, und jetzt, ja jetzt bin ich mit Leuten zusammen, die sehe ich auch ausserhalb der Partyzeiten, das wurden Freunde. Du beginnst von dir zu erzählen, und dann kommt auch von der anderen Seite etwas. Ich dachte immer, am besten erzählst du nichts, was negativ ist, nicht deine Schwächen offenbaren. Aber das bin ja nicht ich, so habe ich keine Konturen und Kanten.

Marathon: Es kanns schon mal geben, dass so eine lange Party bereits am Donnerstag beginnt, dann gehen wir meistens ins Kaufleuten, das kann dann etwas länger gehen. Dann am nächsten Tag wieder zur Arbeit bis 20 Uhr, kurz nach Hause, umziehen und weiter, das ist recht stressig. Am Samstag arbeite ich dann bis so 14 Uhr, dann gehe ich nach Hause, schlafe bis 20 Uhr und dann wieder bereit machen und wieder Ausgang. Das geht dann bis Sonntagmorgen so 5 Uhr, dann gehts an die Langstrasse in den Newpoint einen Kebab essen, das ist wirklich so ein Ritual, für die Jungs ganz sicher, meistens schnapp ich mir einen Bissen von denen, und dann gehts meistens wieder heim, so gegen sechs, sieben. Wenns mich an-

scheisst, dann gehe ich schon früher heim, aber ich muss mich halt recht fügen, da ich noch keine Autoprüfung habe. Aber ich bin sehr anpassungsfähig. Dann fahren wir nach Hause, haben so Adriano Celentano drin, drei Italiener im Auto, dann ist so richtig Stimmung nur noch für ins Bett. Du kommst heim, einen riesen Smile im Gesicht, und es dreht sich im Bett, und dann ist gut.

Vollgas: In der Labor-Bar ist der Sound cool, dort ist der beste DJ. Dann bin ich als armes Schnäggli auf der Gästeliste und kann umsonst rein und muss nicht ewigs anstehen. Dafür bin ich natürlich dankbar. Dann ist einfach das Ambiente gut, wir sind eine grosse Gruppe, da kaufen wir auch das Getränk für die ganze Gruppe in der Literflasche und so. Am Anfang, als das Labor aufging, liefs nicht so, die Leute sassen nur rum, und dann haben wir langsam Stimmung gebracht, und jetzt läufst, jetzt gehts ab. Ab und zu fast zu fest für mich, da shaket jeder mit jeder rum, egal ob Mann oder Frau und ich dann soo ... hmmm ...

Sponsoring: Ich gebe an einem Abend eigentlich sehr wenig Geld aus, weil ich sehr oft eingeladen werde. Wenn ich am Donnerstag ins Kauf gehe, kenne ich den Türsteher, und dann bezahle ich keinen Eintritt. Drinks bezahle ich höchstens zwei allein, zu den anderen werde ich eingeladen. Als Frau hast du da sowieso etwas einfacher. Ich weiss nicht, vielleicht sehe ich einfach so arm aus, keine Ahnung. Ich sage dann selten nein, ich habe da keinen Grund, ich kann gar nicht nein sagen, weil mir das Geld einfach fehlt. Natürlich kannst du als Frau das Ganze auch etwas steuern. Aber ich schmeiss mich sicher nicht irgendjemandem in die Arme oder so. Es kommt kein wildfremder Mann und fragt, ob er mich einladen kann. Das passiert eher in der Gruppe drin. In der heutigen Zeit bezahlen die Männer so viel, die geben ein Vermögen aus an einem Wochenende. Keine Ahnung, warum die das machen, hab ich mir nie überlegt. Ganz sicher nicht, weil sie etwas haben möchten von mir, das wüsste ich als Küken der Gruppe.

Auftritt: Ich gehe nicht an Partys, um Männer kennen zu lernen. Ausserdem habe ich jetzt wieder einen Freund, der auch in unserer Clique drin ist. Ich flirte sehr gern, aber das mit Leuten, die ich schon kenne. Ich tanze sehr gern mit Männern, aber die wissen gerade, dass ich nichts will. Ich bin einfach eher das Schnüsi und nicht die Sexbombe oder ich weiss auch nicht was. Eigentlich bin ich fast zu freundlich zu allen. Ich muss jetzt ein wenig den Mittelweg finden, weil ich in gewissen Situationen fast böse werde, und dann werde ich als arrogant hingestellt, als Chick bezeichnet. Bis sie mich dann kennen lernen und merken, dass ich überhaupt nicht so bin.

Distanz: Ich bin grundsätzlich ein offener Mensch, ich halte die Leute gern fest, was auch immer. Aber alles was fremd und neu ist und vielleicht etwas getrunken hat, davor ziehe ich mich zurück und gehe weg. Ich bin extrem kritisch,

zurückhaltend und vorsichtig. Ich denke dann immer, sie wollen etwas von mir. Wenn ich in der Gruppe drin bin, dann getraut sich auch niemand so richtig, uns anzumachen oder mich anzubaggern. Das ist mir auch recht, und ich fühle mich auch recht wohl.

Narzissmus: Ich war recht naiv, aber ich habe in letzter Zeit sehr viele Menschen kennen gelernt, die Cola rupfen. Das wird mir gesagt, der ist voll verrupft und so. Aber ich würde das denen nicht anmerken, die sind einfach voll da. Dass die gerade auf dem WC waren und eine Linie gezogen haben, das merke ich nicht. Aber es ist wirklich unglaublich, wie viel das passiert. Die wissen selber nicht, weshalb sie koksen. Sie wissen nur, wenn sies genommen haben, dass sie 150 Prozent da sind. Ich kann dann die Leute mit der Zeit nicht mehr haben, sie sind dann auf sich selber bezogen, «nur ich bin der Geilste», und das, was sie wollen, das wollen sie dann. Für mich wirkt sich das auch auf die Stimmung aus, das kann auch beitragen zu einer schlechten Party. Ich selber habe keine Lust, habe Ehrfucht davor.

Abwechslung: Der jetzige Freund kam sehr unerwartet. Es war nicht einfach mit meiner Krankheit, ich hatte Stimmungsschwankungen und ja, er hat aber recht gescharrt, recht gekratzt und ja... dann hats begonnen, und wir sind jetzt sehr glücklich. Und vor allem tut er mir sehr gut. Vor allem sind wir in der Szene auch zusammen. Wir können in den Ausgang, wir können beide tanzen, ich habe keine Angst. Er ist nicht immer bei uns, auch möglich, dass ich einen Frauenabend habe und er nicht dabei ist, das ist kein Problem. Wir sind manchmal auch zu zweit unterwegs, wir sind dann so die Philosophen. Wir können auch aufs Schloss Stein rauf gehen und etwas trinken, etwas Popcorn und den Abend durchschwätzen. Jetzt hat es Tiefe, und das hat vorher gefehlt, ich war irgendwie fööorig, kam mir fehl am Platz vor. Ich wurde als braves, herziges Partygirl angesehen und war es eigentlich gar nicht.

Aussichten: Ich weiss nicht, wohins mit der Welt geht. Ich denke positiv, ich glaube es kommt gut. Ich würde sagen, es geht retour, der Style, die Kleider, die Musik. Wer weiss, vielleicht kommt die Welt schon bald wieder auf den Grundpunkt, auf den Boden zurück.



